

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. e. k. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. die vom Stellvertreter des Präsidenten beim Landesmilitärgerichte in Wien Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Freiherrn von Lebzeltern erbetene Uebernahme in den Ruhestand anzuordnen und hiebei demselben in Anerkennung seiner sechszigjährigen im Frieden wie im Kriege stets ausgezeichneten Dienstleistung den Feldzeugmeisterscharakter ad honores und den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegesdecoration der zweiten Klasse taxfrei zu verleihen, dann den Stadt- und Platzkommandanten in Wien Generalmajor Karl Adelsberger von Klingenthal unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstleistung auf dem bisherigen Posten zum Stellvertreter des Präsidenten beim Landesmilitärgerichte in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahl des Jakob Röder zum Präsidenten und des Christoph Rank zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Eger bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

In der Zeit vom 26. März l. J. bis zum heutigen Tage wurden dem k. l. Landes-Präsidium für die Nothleidenden Inner-Krain von nachbenannten Gebern, welchen der Dank ausgedrückt wird, nachstehende Spenden übergeben:

- Durch das k. l. Bezirksamt Rastensuß:

a) Von der Familie von Bombart in Klingensfeld	fl. 15.—
b) Von einem Ungenannten mit der Devise: A. L. B. Allerorts nach Kräften	„ 5.—
c) Von der hochw. Pfarrgeistlichkeit zu h. Dreifaltigkeit	„ 5.20
d) Von den k. l. Bezirks- und Steuerbeamten	„ 9.—
e) Ein Sammlungsertrag aus dem Markte Rastensuß	„ 9.50
Zusammen	43 70
- Durch das k. l. Bezirksamt Umgebung Laibach:

a) Vom Gemeindevorstande in St. Marein	fl. 3
b) Von jenem in Oberschischla	„ 2
Zusammen	5 —
- Durch das k. l. Bezirksamt Laibach der Ertrag einer zu Gunsten der Nothleidenden veranstalteten Tombola mit
 52 37 |
- Durch die Direktion der philharm. Gesellschaft der Ertrag des am 24. März d. J. veranstalteten Concertes mit
 252 — |
- Von den Herren Offizieren und der Mannschaft vom Stabe und vom 1. und 2. Bataillon des k. l. Prinz Hohenlohe-Engenburger 17. Infanterie-Regiments
 201 30 |
- Durch das k. l. Bezirksamt in Radmannsdorf:

a) Ein Sammlungsertrag des Pfarramtes Kropp mit	fl. 3.—
---	---------

- | | |
|--|--------------|
| b) Aus einer Sammlung in der Pfarre Laufen | „ 8.24 |
| c) Der auf gleiche Weise bei der Pfarre Leschach erzielte Betrag mit | „ 4.— |
| Zusammen | 15 24 |
- Durch die Redaktion der „Laibacher Ztg.“ von den in Nr. 71 dieses Blattes veröffentlichten Wohlthätern
 131 60 |
 - Vom k. l. pens. Staatsbuchhalter Herrn Riedl Ritter von Raitensfeld
 5 — |
 - Durch das k. l. Bezirksamt Radmannsdorf der Ertrag einer durch das Pfarramt Bigau eingeleiteten Sammlung mit
 16 — |
 - Von der Redaktion der „Novice“ von den in Nr. 13 des Blattes veröffentlichten Gebern
 43 — |
 - Durch das k. l. Bezirksamt Radmannsdorf:

a) Der Ertrag einer vom Pfarramte Bresnic veranstalteten Sammlung mit	fl. 28.30
b) Das Ergebniß einer vom Pfarramte Möschach eingeleiteten Sammlung mit	„ 6.65
Zusammen	34 95
 - Vom hochw. Herrn Stadtpfarrer in Triest Anton Provatin durch Herrn Professor Valentin Ronschegg
 20 — |
 - Durch die Redaktion der „Laibacher Ztg.“ von den durch dieses Blatt namhaft gemachten Wohlthätern
 277 — |
| **Zusammen** | **1096 54** |
- Hiezu:
Die in den Nrn. 58, 64 und 71 ausgewiesenen Beträge mit
 6111 37 || 2 Fünffranks und 3 Silberzwanziger | |
| **ergibt sich ein Gesamtbetrag von** | **7207 42 1/2** |
| 2 Fünffranks und 3 Silberzwanziger. | |
- Vom Herrn Ludwig Ritter von Gutmannsthal-Benvenuti, Herrschaftsbesitzer in Unter-Krain, wurden 40 Merling Getreide übergeben, welche den Abbrählern von Podkraj zugewendet wurden.

Den Nothleidenden des Bezirkes Adelsberg wurde eine Unterstützung mit Aukaruz und Fisolten, jenen der abgebrannten Ortschaft Obersiedorf im Bezirke Laas aber mit Mehl und ein Betrag für Kochsalz zu Theil.

k. l. Landes-Präsidium in Laibach am 2. April 1865.

Die bedrängte Lage der Montan-Industrie.

© Laibach, 3. April.

Während für die Nothleidenden in Innerkrain allenthalben Sammlungen eingeleitet werden und Jedermann sich beeilt, zur Linderung des Nothstandes nach Kräften beizutragen, tauchen auch aus anderen Gegenden des Landes Nachrichten auf, die befürchten lassen, daß die bedrängte Lage der Innerkrainer nicht vereinzelt dasteht. Namentlich sind große Besorgnisse in Betreff jener Bewohner von Oberkrain, die ihren Erwerb bisher bei der Eisenindustrie gefunden, rege geworden, indem die Subsistenz derselben da und dort ernstlich gefährdet erscheint.

Der Verfall unserer Eisenindustrie datirt nicht erst von heute, derselbe war bereits seit mehreren Jahren fühlbar geworden und die nach und nach offen hervortretende Kalamität ist nur eine Wirkung des mehrjährigen Siechthums, an dem der einst so

blühende Industriezweig krankte. Der Absatz des Roheisens und der mannigfaltigen Eisenfabrikate stockt immer mehr und eine natürliche beklagenswerthe Folge davon ist die nothgedrungene, theilweise Einstellung der Produktion. Die meisten größeren Gewerkschaften waren nach und nach bemüßigt, ihre Produktion zu beschränken, weil sie mit ihren Erzeugnissen auf jenen Plätzen, wo sie bisher Abnehmer gefunden hatten, nicht mehr konkurriren konnten, und Manche lassen ihre Werke nur deshalb nicht ganz stille stehen, um das aufgewendete Kapital nicht ganz todt liegen zu lassen, oder um langjährige, fleißige Arbeiter nicht der Brodlosigkeit Preis zu geben. Ein lohnendes Erträgniß blieb schon lange nur ein frommer Wunsch. Nicht besser ging es den Industriellen im Kleinen, namentlich den Nagelschmieden in Kropp und Steinbüchel, deren Erzeugnisse auf dem Weltmarkte immer mehr Terrain verloren und mit zureichendem Gewinn kaum mehr abgesetzt werden können. Unter dem stufenweisen Verfall der das Roheisen verarbeitenden Industrie mußte selbstverständlich auch der ohnehin von der ausländischen Konkurrenz hart getroffene Hochofenbetrieb leiden.

Die ehemals schwunghafte Eisenindustrie im Lande fristet bei solchen Verhältnissen ein kümmerliches Leben und nur einzelne wenige Stahl- und Eisenwaren, für welche die früheren Absatzquellen bis jetzt nicht ganz versiegt sind, werfen noch ein solches Erträgniß ab, daß die fernere Erzeugung ohne Verlust möglich bleibt.

Das Bedrängniß eines Industriezweiges, bei dem viele Tausende ihren Erwerb fanden, kann leicht begreiflich nicht ohne Rückwirkung auf die ganze — dabei wesentlich mitinteressirte Bevölkerung bleiben, und man kann mit Grund sagen, die Erhaltung der Eisenindustrie bilde eine Lebensfrage für Oberkrain.

Vergebens hat die österreichische Montan-Industrie überhaupt ihren ersten Schmerzensschrei erhoben gegenüber den Zollbegünstigungen, die gewissen ausländischen Erzeugnissen eingeräumt wurden und gegenüber der partiellen Verwirklichung freihändlerischer Ideen, die in manchen Kreisen urplötzlich so großen Anklang fanden. Vergebens sind kompetente Stimmen laut geworden, welche den Schutz der inländischen Montan-Industrie als einen berechtigten darstellten, und noch fortan kämpfen die Industriellen muthig gegen die Entziehung eines ausreichenden Zollschildes, in der sie ihren Ruin erblicken. Die Anhänger der Freihandelslehre sehen indessen mit Verachtung herab auf die sogenannte Treibhaus-Industrie und geben sich den Anstrich eines Fortschrittes, der in der Zukunft seine goldenen Früchte tragen soll; ihre Weisheit hat jedoch bis jetzt nur industrielle Etablissements geschlossen, ohne neue zu schaffen, und die Vertröstung auf die Zukunft bleibt für Diejenigen, die am Hungertuche nagen, nur eine bittere Ironie. Wäre das Freihandels-System überall und seit jeher in Geltung gewesen, würde es in der That Niemandem befallen, dasselbe aufzugeben und die Staaten mit Zollschranken zu umgeben. Allein, sowie keiner von jenen Staaten, welche dieses System jetzt in egoistischer Absicht kolportiren, durch eben dieses System zur industriellen Blüthe gelangt ist; eben so gewiß ist es, daß der Uebergang vom Schutz-Zoll-Systeme zum Freihandel ohne verderbliche Folgen nur mit bedächtiger Vorsicht und nicht ohne Rücksicht auf den Standpunkt und die Konkurrenzfähigkeit der verschiedenen Industriezweige angebahnt werden darf. Selbst jene Staaten, die für den Freihandel Propaganda machen, lassen denselben nur bei jenen Industriezweigen vollends zur Geltung kommen, bei denen sie anderen Nationen überlegen sind und keine Konkurrenz zu fürchten haben und die allfälligen KonzeSSIONen, die sie der fremdländischen Industrie einräumen, sind in der Regel nur Köder, die sie hinwerfen, um reelle Vortheile für sich gegen ein nur scheinbares Entgelt zu gewinnen.

Unsere Montan-Industrie hatte zwar in manchen Orten theils mit dem Abgange bequemer Kommunikationen und eines wohlfeilen Transportes, theils mit dem Mangel eines billigen Feuerungsmaterials zu kämpfen, allein nichtsdestoweniger war sie, da die Beseitigung dieser Hindernisse nur eine Zeitfrage bildete, jedenfalls eine vollkommen lebensfähige und ebendeshalb und mit Rücksicht auf ihren ausgedehnten Betrieb hätte sie gegenüber der ausländischen Konkurrenz einen größeren Schutz verdient als jenen, der ihr in den letzten Jahren zu Theil geworden ist. Die Thatsache, daß ein Industriezweig, der große Kapitalien an sich gezogen hatte und viele Tausende arbeitsamer Leute ernährte, dem Siechtume verfallen ist, mag zur abschreckenden Illustration dienen, wie gefährlich es ist, an den Verhältnissen, unter denen sich eine Industrie herangebildet, vorschnell und unter der Regide volkswirtschaftlicher Lehren zu rütteln, die nur einen relativen Werth haben.

Wir wollen indessen nicht in Abrede stellen, daß auf den Verfall unserer Montan-Industrie noch manche andere Ursachen eingewirkt haben. Die theils neuen, theils erhöhten Steuern, die unserer Montan-Industrie in neuerer Zeit aufgebürdet wurden, haben jedenfalls auch nicht dazu beigetragen, derselben unter die Arme zu greifen. Im ersten Augenblicke möchte es scheinen, daß kein Grund vorhanden ist, der Montan-Industrie irgend eine Begünstigung in Betreff der Besteuerung einzuräumen und es mag dieß auch als richtig gelten, so lange eben nur das reine Erträgniß von den Steuern getroffen wird. Dieß ist jedoch größtentheils schon nicht mehr der Fall. Wir müssen in dieser Beziehung darauf hinweisen, daß das reine Erträgniß der Montan-Industrie vorzugsweise bedingt ist durch den Marktpreis der Erzeugnisse, welcher nicht bloß von der inländischen, sondern auch wesentlich von der ausländischen Konkurrenz des Angebotes abhängig bleibt. Sobald nun die Montan-Industrie im Auslande viel geringer besteuert ist als in Oesterreich und mithin die ausländischen Produzenten den Preis niedriger zu stellen in der Lage sind als wir, muß die hohe Besteuerung in Oesterreich von selbst die Ausschließung unserer Industriellen vom Weltmarkte zur Folge haben und die Steuer, welche aus den versiegenden Absatz- und Ertragsquellen nicht mehr entrichtet werden kann, muß nach und nach das Betriebskapital selbst aufzehren. Thatsächlich steht die Sache wirklich so, indem eben jene Staaten, die uns mit ihrer Konkurrenz von dem Weltmarkte verdrängen, ihre Montan-Industrie mit kaum nennenswerthen Ziffern besteuern, während die Steuern bei uns verhältnißmäßig sehr bedeutend sind. Es handelt sich hier nicht eigentlich um eine Begünstigung der Montan-Industrie vor anderen Industriezweigen, sondern um einen durch die obwaltenden Verhältnisse dringend gebotenen rationellen Vorgang, den der Staat im eigenen Interesse ergreifen muß, wenn nicht eine Steuerquelle in Kürze ganz versiegen und die durch den Ruin der Montan-Industrie mitbetroffene Bevölkerung weiter Landstriche nicht ebenfalls zahlungsunfähig werden soll.

Weiters sind auch die bei uns aus politischen Gründen sehr häufig vorkommenden Verbote der Aus- oder Durchfuhr von Metallfabrikaten, namentlich von Waffen, Waffenbestandtheilen, Senzen etc. nichts weniger als geeignet, zur Kräftigung und Ausbreitung unserer Montan-Industrie beizutragen. Solche Ausfuhrverbote sind seit dem Jahre 1853 nicht weniger als vierzehnmal nach den verschiedenen, in jedem Falle bezeichneten Grenzstaaten hin erlassen worden. Daß derlei Verbote selbst dann, wenn sie nur kurze Zeit in Wirksamkeit bleiben, auf den Verkehr höchst störend einwirken und für die inländische Industrie gar oft einen unersetzlichen Schaden im Gefolge haben, springt von selbst in die Augen, zumal unsere Industrie selbst nach Aufhebung des Ausfuhrverbotes den ehemaligen Markt für ihre Fabrikate nicht wieder zu erringen vermag.

Es läßt sich nicht leugnen und wir geben gerne zu, daß Ausfuhrverbote von Munition, Waffen u. s. w. in Kriegsfällen oft ein nothwendiges Mittel zur Selbstvertheidigung und daher im Interesse des eigenen Staatswohlens geboten sind, wozu das Privatinteresse dem öffentlichen Wohle selbstverständlich weichen muß. Allein nicht selten sind derlei Ausfuhrverbote nur durch zu große Rücksichten für fremde Staaten motivirt und schon aus dem Grunde nicht genügend motivirt, weil den fremden Staaten, denen wir damit eine indirekte Unterstützung gewähren wollen, ein reeller Freundschaftsdienst in der That nicht erwiesen wird, während unsere Industrie den größten Nachtheil erleidet. Wer wird z. B. glauben, daß deshalb, weil wir den Ausfuhr von Roheisen überhaupt oder von Roheisen in Blöcken und Rasteln, dann von Waffen, Senzen, Blei etc. (siehe R.-G.-Bl. von 1858 und 1859) nach Serbien, Bosnien und den Donaufürstenthümern verbieten, den Serben, Bosniaken und Walachen der Weg versperrt sei, in den Besitz von Roheisen, Waffen, Blei u. s. w. zu gelangen! — Niemand zweifelt vielmehr, daß bei dem

jetzigen Standpunkte des Verkehrs an derlei Waaren in jenen Ländern, ungeachtet unseres Ausfuhrverbotes, nicht der geringste Mangel eintreten wird und die Wirkung davon ist evident nur die, daß andere Nationen einen vortheilhaften Markt an sich reißen, welcher bisher unserer Industrie offen stand, während es denjenigen, zu deren Gunsten wir unsere Industrie opfern, höchst gleichgültig sein kann, ob die Bosniaken, Serben und Walachen Waffen und Eisen aus belgischen, englischen oder österreichischen Etablissements erhalten.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß Waffenausfuhrverbote einstens, als bei dem Abgange aller Kommunikationsmittel der ganze Handelsverkehr noch in der Kindheit lag, ihren Zweck allerdings erreicht haben mögen, gegenwärtig aber gewinnt man damit in den meisten Fällen nichts als die mißliche Wahrnehmung, daß die inländische Industrie einen Absatzweg verliert, während diejenigen, denen man die Waffen entziehen will, solche wo anders kaufen.

Endlich und vielleicht am meisten ist unsere Montan-Industrie durch die Aenderung der Territorialverhältnisse in Italien empfindlich berührt worden. Bekannt ist es, daß ehemals unsere Eisen- und Stahlwaaren vorzugsweise nach Triest und über die See nach Italien Absatz gefunden haben, indem wir dort in Betreff des Handels zu den begünstigten Nationen gehörten. Seitdem wir jedoch überall in Italien den Zollschranken Sardinien begegnen, haben uns die Belgier und Engländer den Rang abgelassen und unser Absatz an Stahl und Eisen nach Triest und über die See ist ein höchst beschränkter geworden. Diese namentlich für die krainische Eisenindustrie sehr ungünstige Situation wird ohne Zweifel erst dann ihr Ende nehmen, wenn jene Motive nicht mehr maßgebend sein werden, die bisher der Anbahnung eines Handelsvertrages mit Sardinien entgegengetreten sind.

Den allgemeinen Ursachen der bedrängten Lage der Montan-Industrie müssen wir noch jene anreihen, welche speziell die Montan-Industrie in Oberkrain berühren. Zu diesen gehören vorzugsweise die noch immer nicht geregelten streitigen Waldeigentumsverhältnisse, welche den Kohlenbezug wesentlich vertheuern, dann der Mangel an erleichterten Kommunikationen, sowie die bisherige Ausschließung Oberkrains von den großen Pulsadern des Verkehrs — den Eisenbahnen, welche Momente insgesamt den Erzeugungspreis steigern und daher den Absatz der Produkte erschweren.

Nachdem wir die vorzüglichsten Ursachen des Rückschlusses der Montan-Industrie angedeutet haben, können wir nur vom Herzen wünschen, daß auf die Beseitigung derselben nicht erst dann gedacht wird, wenn es bereits zu spät ist. Ein ausreichender Zollschutz gegen die ausländische Konkurrenz, — eine angemessene Ermäßigung der auf der Montanindustrie lastenden Steuern, — eine sorgfältige Vermeidung jeder Verkehrshindernisse durch nicht unbedingt im Interesse des Staates nothwendige Ausfuhrverbote, sowie eine friedliche Politik mit Anbahnung neuer Absatzwege mittelst Handelsverträgen erscheinen im Allgemeinen, — die Einbeziehung Oberkrains in das Eisenbahnnetz durch die angeregte Eisenbahn von Laibach durch Oberkrain nach Kärnten, — die möglichste Erleichterung der Kommunikation überhaupt, sowie die baldige Regelung der Waldeigentumsverhältnisse in Oberkrain aber insbesondere — als zweckmäßige Mittel, um unsere Montan-Industrie vor dem gänzlichen Verfall zu retten. Die Erhaltung dieser Industrie ist für alle Bewohner von Oberkrain, die dabei entweder direkt oder indirekt ihren Erwerb gefunden haben, eine nothwendige Bedingung der Existenz, sie ist eine Lebensfrage für ganz Oberkrain.

41. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 31. März.

(Schluß.)

Nach einem kurzen Schlufsworte des Berichterstatters ergreift der Hofvicelanzler B e k e das Wort: Die Landesstelle von Ungarn habe das Budget mit 14.400.000 fl. veranschlagt, die Hofkanzlei aber daselbe auf 12 Millionen herabgesetzt und einem weiteren Abstrich von mehr als 400.000 fl. ihre Zustimmung gegeben, was aber nurmehr möglich war, wenn eine Reihe von Bauten und Anschaffungen restringirt und auf mehrere Jahre vertheilt wird. Trotzdem habe der Finanzausschuß noch weitere 79.000 fl. abgestrichen, ein Abstrich, der sich im Dienste schwer fühlbar machen würde. Er müsse daher im Auftrage der Hofkanzlei die Bitte aussprechen, das Erforderniß der ungarischen Hofkanzlei mit 11,579.000 fl. zu bewilligen.

Der Berichterstatter beharrt auf den Ausschufsanträgen, die auch angenommen werden.

Als Bededung Kap. 9 beantragt der Ausschuf:

Titel 1. Strafanstalten	25.527 fl.
2. Straßenbau	2.200 „
3. Ueberschuß aus dem Religionsfonde	8.627 „
4. Ueberschuß aus dem Pöster Universitätsfonde	12.922 „
5. Beiträge für die Unterreal-school in Kremsitz	3.781 „
6. Beiträge vom Grundentlastungsfonde	212.980 „

Zusammen . . . 266.037 fl.

zu bewilligen (wird angenommen.)

Ferner beantragt der Ausschuf, die hohe Regierung wird aufgefordert, die Rechnung über die aus Anlaß des durch den Nothstand in Ungarn veranlaßten außerordentlichen Aufwandes in dem Gesetze vom 17. November 1863 bewilligte Kredit, welche Rechnung nach Art. V jenes Gesetzes schon bei Vorlage des Staatsvoranschlages für das Jahr 1865 zu legen war, nunmehr ehestens vorzulegen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. W a i d e l e, welche gegen die Annahme gerichtet ist, wird der Ausschufsantrag angenommen.

Abg. B r e s t l referirt sodann über das Budget der siebenbürgischen Hofkanzlei. — Der Finanzausschuß stellt den Antrag, als Erforderniß für die siebenbürgische Hofkanzlei Kap. 10 wird im Ordinarium ein Betrag von 2.900.000 fl. im Extraordinarium 250.000 „

Zusammen . . . 3.150.000 fl.

jedoch mit ausdrücklicher Gestattung des Virements zwischen Ordinarium und Extraordinarium bewilligt. (Vizepräsident H o p f e n übernimmt den Vorsitz.)

In der Generaldebatte ergreift zuerst

Abg. P n e k a r i n ergreift gegen die Ausschufsanträge das Wort. Er verkenne nicht die finanziellen Verlegenheiten des Reiches, müsse aber doch gegen die Ausschufsanträge sich erklären und zwar, weil die Abstriche auf falschen Ansichten beruhen und zu hoch gegriffen sind. Er befürwortet die Einstellung der Posten des siebenbürgischen Landtags in das Reichsbudget, weil der siebenbürgische Landtag den Wirkungskreis des engeren Reichsraths habe. Redner berechnet, daß der Finanzausschuß einen Gesamtabstrich am Budget in der Höhe von 5% beantrage, von dem Budget Siebenbürgen aber werde ein Abstrich von nahe 16% beantragt. Er werde daher gegen die Anträge des Finanzausschusses stimmen.

Abg. S c h u l e r - L i b l o y muß zwar theilweise die Ausführungen des Vorredners anerkennen, spricht aber aus Ersparungsgründen für den Finanzausschuß. Er erklärt sich für das Ordinarium in der vom Ausschuf beantragten Höhe, wünscht aber eine Erhöhung des Extraordinariums.

Abg. G u l l betont die Nothwendigkeit der Reichseinheit. Auch er ist für Ersparungen bittet aber, das Land Siebenbürgen bei den Abstrichen ein wenig zu schonen. Er ist gegen die Höhe des von dem Finanzausschusse beantragten Abstriches.

Wegen vorgerückter Stunde wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen.

42. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 1. April.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Pleuer, Hein, Burger, Frank, Hofvicelanzler Freih. v. Reichenstein.

Erster Gegenstand der Tagesordnung: Spezialdebatte über das Budget der siebenbürgischen Hofkanzlei.

Hofvicelanzler Freih. v. Reichenstein erklärt, daß bei Zugestellung des Virements wohl eine Ersparung am Etat der siebenbürgischen Hofkanzlei eintreten könne, jedoch nicht in dem Maße, als es der Finanzausschuß beantragt. Redner bespricht einzeln die von dem Ausschusse zum Gegenstande seiner Erörterungen gemachten Punkte und wendet sich namentlich dagegen, daß der Ausschuf den Erfolg vom Jahre 1862 zur Grundlage seiner Abstriche machte. Seit dieser Zeit seien unter Mitwirkung des Reichsrathes verschiedene Auslagen votirt worden, welche den Etat vergrößern, z. B. Beiträge für Kultuszwecke, Errichtung der Rechtsakademie in Klausenburg, des Gymnasiums in Kronstadt, Stiftungsplätze im Theresianum und in der Militärakademie etc. Schließlich erklärt der Redner einem Abstriche von 183.000 fl. von der ursprünglich gestellten Forderung zustimmen zu können, wonach auch die Auslagen für den obersten Gerichtshof, welcher durch ein verfassungsmäßiges Stande gekommenes Gesetz zu errichten kommt, noch ihre Bededung fänden.

Abg. A l d u l e a n u findet ebenfalls den vom Ausschuf beantragten Abstrich zu hoch. Er stellt Ver-

gleiche zwischen dem gegenwärtigen Budget Siebenbürgens und den Budgets vor dem Jahre 1860 und zeigt, daß der Anspruch der Hofkanzlei gegen die damaligen Budgets noch um mehr als 14 Mill. zurückbleibe, abgesehen davon, daß jetzt eine Reihe von Dispositionen, welche damals nicht existierten, das Budget belasten. Redner geht in die Details des Berichtes des Finanzausschusses ein und bekämpft die einzelnen Anträge auf Abstriche. Redner sagt unter Andern: Siebenbürgen sei nicht auf Grund der Verwaltungstheorie in den Reichsrath eingetreten, sondern aus freiem Willen, geleitet durch die Ueberzeugung, daß durch diesen Schritt nicht nur die Reichseinheit, sondern auch die Autonomie des eigenen Landes geschützt und gefördert werde. Doch wohin soll es mit dieser Autonomie kommen, wenn das Prinzip der Ersparungen als das einzig maßgebende angesehen wird? Redner weist auf die Verschleppung der Eisenbahnangelegenheit hin, um zu zeigen, daß Siebenbürgen noch sehr wenig Vortheile durch seinen Anschluß an das Reich errungen habe. Er selbst sei ursprünglich Berichterstatter dieses Theiles des Budgets gewesen und habe bei Prüfung desselben nur den Standpunkt eines Reichsrathsabgeordneten eingenommen, da aber die vom Finanzausschuß beschlossenen Abstriche ihm viel zu hoch und ganz undurchführbar schienen, habe er das Referat niedergelegt. Er stellt den Antrag, das für Siebenbürgen aufgestellte Ordinarium mit 3,110,000 fl., das Extraordinarium mit 250,000 fl., zusammen mit 3,360,000 fl. zu bewilligen. Er gibt dem Hause zu bedenken, daß der Abstrich des Finanzausschusses in Siebenbürgen zu der Ansicht führen könnte, als wolle man dem Lande durch die Entziehung der Mittel das autonome Leben beschränken und ob dies im gegenwärtigen Momente klug sei, überlasse er der Beurtheilung des Hauses.

(Der Antrag Abulcan's wird sehr zahlreich unterstützt.)

Abg. Deutsch widerlegt den der Regierung gemachten Vorwurf, daß sie zur Lösung der ungarischen Frage nichts gethan habe. Sie allein habe es dahin gebracht, daß eines der zur ungarischen Krone gehörigen Länder (Siebenbürgen) im Hause vertreten sei. Dadurch sei auch das Haus erst zur Verathung des Budgets formell berechtigt worden. Auch er ist gegen die von dem Finanzausschuß beantragten Abstriche und befürwortet die Annahme des Antrags Abulcan's.

Hofkanzler Freih. v. Reichenslein repliziert auf die im Anschlußberichte enthaltene Bemerkung, daß Siebenbürgen nur auf eine ebenbürtige Behandlung mit den andern Ländern Anspruch machen könne und weist diese Behauptung an der Hand einer von statistischen Daten als unbegründet zurück. Siebenbürgen sei nicht ebenbürtig behandelt, indem z. B. dort die Verwaltungskosten viel billiger zu stehen kommen, als in anderen Ländern. Was die niedrige Steuerleistung Siebenbürgens betrifft, könne dieses Land es nur bedauern, nicht so viel Verzehrungssteuer wie andere Länder zahlen zu können.

Berichterstatter Abg. Prestl hält in seiner Replik den rein finanziellen Standpunkt fest, welchen auch der Finanzausschuß ausschließlich bei seinen Anträgen eingenommen hatte. Er befürwortet die Annahme der Anschlußanträge.

Vize-Kanzler Freiherr v. Reichenslein erwiedert gegen die Ausführung des Berichterstatters. Er sagt unter Andern, Interkalare könnten nicht zur Ersparung gemacht werden, weil im Falle von Vacanzen disponible Beamte in Verwendung kommen und man nicht das Interkalare und die disponiblen Beamten zugleich streichen könne. Der von dem Berichterstatter aufgestellte Vergleich zwischen dem Erforderniß Ungarns und Siebenbürgens nach der Kopfszahl sei nicht stichhaltig; denn in Siebenbürgen wurden die österreichischen Gesetze aufrecht gehalten, während in Ungarn alles auf den früheren Zustand zurückgebracht wurde. Will man Siebenbürgen vergleichen, so könne es nur mit den Ländern diesseits der Leitha verglichen werden. (Rufe: sehr gut, sehr richtig.)

Der Berichterstatter repliziert, worauf zur Abstimmung geschritten wird.

Der Antrag Abulcan's wird mit 89 gegen 79 Stimmen abgelehnt, worauf der Antrag des Finanzausschusses angenommen wird.

Die Einnahmen der siebenbürgischen Hofkanzlei, Bedeckung Kap. 10 wird mit 79,375 fl. ohne Debatte angenommen.

Nächster Gegenstand ist das Budget der kroatischen Hofkanzlei. (Auf der Ministerbank erscheint als Regierungsvertreter der Hofrath der kroatischen Hofkanzlei Utiensovic.)

Berichterstatter Abg. Herbst. Der Finanzausschuß beantragt das Erforderniß mit 1,946,000 fl. zu bewilligen und volles Virement in den Titeln und Capiteln zu gestatten.

Hofrath Utiensovic verliest ein Exposé, in welchem dargelegt wird, daß die Anträge des Finanzausschusses mit den Interessen des Dienstes unvereinbar sind. Das Budget war schon ursprünglich mit

gewissenhafter Berücksichtigung der Finanzlage so eingeschränkt, daß eine wesentliche Herabminderung desselben von Nachtheil für die Verwaltung wäre. Indessen habe die Hofkanzlei, als es sich um die Beseitigung des Defizits handelte, zu einer Reduktion ihres Erfordernisses um 5 pEt. ihre Zustimmung gegeben. Dann bleibe aber noch ein Erforderniß von 2,057,698 fl., mit welchen die Hofkanzlei bei Gestattung des Virements ihr Auslangen finden könne.

Abg. Steffens bemerkt, er habe schon im Finanzausschuß den Antrag gestellt, das Erforderniß mit 2,360,000 fl. einzustellen und wiederhole hier diesen seinen Antrag. Redner geht die an den einzelnen Titeln vom Finanzausschuß gemachten Abstriche durch, um deren Unhaltbarkeit aufzuweisen. Redner wünscht die Theilung der von ihm beantragten Ziffer in ein Ordinarium und Extraordinarium u. z. die Einstellung von 1,746,000 als Ordinarium und 290,000 fl. als Extraordinarium. Er hofft um so mehr, daß sein Antrag angenommen werden dürfte, als man hoffen könne, daß im nächsten Jahr schon die Vertreter Kroatiens und Slavoniens hier ihre Sitze einnehmen werden. Die Forderung der Reichseinheit gebiete, daß Einer für Alle und Alle für Einen einstehen müsse und daß man die Abwesenden so behandle, wie Anwesenden. (Der Antrag Steffens wird unterstützt.)

Abg. Tschek. Er acceptire den Grundsatz, daß alle gleich behandelt werden sollen, aber dies bringe ihn zu ganz anderen Resultaten. Kroatien könne nicht verlangen, daß es anders behandelt werde, als die im engeren Reichsrathe vertretenen Länder. Er unterstützt den Anschlußantrag.

Hofrath Utiensovic weist ziffermäßig nach, daß das Erforderniß für die Justizverwaltung Kroatiens weder das im Jahre 1860 fixirte Normale, noch den im Jahre 1864 bewilligten Betrag überschreite. Was die Reduzirung der Gerichtshöfe betrifft, habe die Hofkanzlei über a. h. Befehl Vorerhebungen gepflogen, die eingelaufenen Berichte jedoch haben gezeigt, wie bedenklich es sei, im summarischen Wege bei Behandlung des Budgets solche Reduzirungen vorzunehmen und die Hofkanzlei sei nicht in der Lage gewesen, eine bedeutende Reduktion in dieser Beziehung bei Sr. Majestät zu beantragen. Der Bezügliche Antrag sei a. h. Orts vorgelegt worden, es sei jedoch noch keine Resolution erfolgt. — Redner bemerkt, man möge nicht auf diese Weise von dem Landtage die Justizorganisation zu erzwingen suchen.

Berichterstatter Herbst vertritt den Anschlußantrag.

Hofrath Utiensovic bemerkt hinsichtlich der disponiblen Beamten, daß die Einstellung dieses Postens auf einer a. h. Entschließung beruhe, nach welcher solche Beamte fortwährend in Verwendung kommen sollen. Es sei dies nur eine Uebertragung aus dem allgemeinen Pensionsetat auf den Etat der Hofkanzlei. Bei der Abstimmung bleibt der Antrag Steffens in der Minorität. Der Antrag des Finanz-Ausschusses wird angenommen.

Die Bedeckung der kroatischen Hofkanzlei mit 45,100 fl. wird ohne Debatte angenommen. Die Sitzung wird geschlossen. Nächste Sitzung Montag.

Oesterreich.

Agram, 27. März. Wie aus Warasdin berichtet wird, sind wegen der bekannten Vorgänge in der letzten Komitats-General-Kongregation Kasimir Jellacic, Großrichter von Blatar, St. Herovic, erster Vizenotar des Komitats, und C. Antolec, Bezirksgerichts-Adjunkt, ihrer Stellen entsetzt worden. — Von der untern Save hört man, daß dort schon jetzt, wo der Schnee auf den Bergen noch ungeschmolzen liegt, die Gewässer auf eine bedenkliche Weise steigen, so daß man im Frühjahr eine große Ueberschwemmung zu besorgen habe.

Verona. Ein junger Mensch, welcher die Fälschung piemontesischer Geldstücke en gros betrieben haben soll, wurde am 25. März knapp an der österr. Grenze von nachtheiligen Carabinieri's erwischt und da er sich seiner Verhaftung widersetzen wollte, ohne Umstände niedergeschossen. Sein Leichnam wurde nach Brescia gebracht und sollen sich in seinen Kleidern nahezu 1000 Stück falsche piemontesische Zwanzigsfrankstücke gefunden haben.

Ausland.

Warschau, 25. März. In Warschau spricht man jetzt fast nur von der Verhaftung vier junger Leute, die am Mittwoch hier angeführt wurde. Sie kamen aus Frankreich, und ihre Ankunft hier ist von Berlin aus signalisirt worden. Es heißt, daß sie durch listige Korrespondenzen eines Polizeiagenten in die Falle gegangen, indem sie hieherkamen, um den Boden für etwa anzuknüpfende Verschwörungen zu sondiren. Ueber die Namen dieser Verhafteten sind die Angaben verschieden, jedoch scheinen es jedenfalls Individuen von

großer Wichtigkeit zu sein, da der Polizei-Kommissär, der die Verhaftung ausführte, von General Berg ein Geschenk von tausend Silberrubel erhalten hat, für, wie es im Polizei-Tagesbefehl heißt, die Ausfindigmachung wichtiger politischer Verbrecher. Dieser Polizei-Kommissär hat übrigens die Verhaftung nicht mit großer Geschicklichkeit ausgeführt. Zweien derselben war es möglich Gist, das sie bei sich hatten, zu nehmen, an welchem der eine erlag während der andere mit genauer Noth beim Leben erhalten wurde, indem man ihm Antidotum mit Gewalt beibrachte. — Von den Errungenschaften unserer neuen Aera haben wir zu notiren, daß kein Grabmal errichtet werden darf, dessen Aufschrift früher der Polizei nicht vorgelegt und von derselben nicht bestätigt worden ist. Eine solche Bestätigung kostet einen polnischen Gulden.

Mexiko, 5. März. Der Kaiser Maximilian hat unter dem 26. Februar zwei Dekrete erlassen, welche von der Festigkeit und dem liberalen Geiste des Kaisers Zeugniß geben. Das erste derselben lautet: „Wir Maximilian, Kaiser von Mexiko, im Einvernehmen mit unserem Ministerrath und unserem Staatsrath verfügen, wie folgt: Art. 1. Das Kaiserreich beschützt die katholische römisch-apostolische Religion als die Religion des Staates. Art. 2. Eine loyale und vollständige Toleranz wird zugestanden allen Glaubensbekenntnissen, die der Moral, der Zivilisation und den guten Sitten nicht widerstreiten. Zur Einführung der Ceremonien jedes öffentlichen Kultus ist die vorausgehende Ermächtigung der Regierung nothwendig. Art. 3. Die Polizeiverordnungen in Bezug auf die öffentlichen Religionsübungen werden je nach den Umständen veröffentlicht werden. Art. 4. Der Staatsrath wird über alle Mißbräuche erkennen, welche von den Behörden gegen die Ausübung des öffentlichen Kultus oder gegen die durch das Gesetz gewährleistete Freiheit seiner Diener begangen werden könnten.“

Das zweite Dekret betrifft die Säkularisation der Kirchengüter und verordnet eine allgemeine Revision aller den Inarez'schen Gesetzen gemäß gemachten Verkäufe und erklärt, daß alle jene, welche auf rechtliche und regelmäßige Weise geschehen sind, aufrecht erhalten werden.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko sprechen von einer brillanten Waffenthat der französischen Truppen bei Tuxtla. Der Feind soll etwa 200 Mann verloren haben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Salbach, 4. April.

Auf dem hiesigen k. priv. Schießstande wurde gestern mit den Schutzbauten begonnen; dieselben sollen bis Ostern vollendet werden, nachdem, wie wir hören, am Ostermontage Sr. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst als Protektor der Röhrlschützen-Gesellschaft derselben das Eröffnungsschießen gibt.

Wie wir vernehmen, hat der Oberstallmeister FML. Graf Grünne den Betrag von 1500 fl. für die Nothleidenden des Bezirks Adelsberg zc. gespendet.

Am 5. April 1865 Nachmittags 5 Uhr wird zum Behufe der Erschöpfung der für die letzte Sitzung festgestellten Tagesordnung eine Gemeinderaths-Sitzung stattfinden.

Vorgestern starb hier der pensionirte Hauptmann des Regiments Hohenlohe Nr. 17, Diego Mazzoni, ein geborener Spanier, welcher einst die Feldzüge in Spanien unter Napoleon I. mitgemacht hat.

Im Monate März fanden beim hiesigen Magistrat folgende lokalpolizeilichen Amtshandlungen Statt: 2 Revisionen von Brodbäckereien und 4 Revisionen von Schlachtlokalitäten, 6 Fleischnachwägungen, 2 Milchproben, 2 Konfiskationen von Fleisch, 10 Konfiskationen von Wagen und Gewichten, 1 Konfiskation anderer Lebensmittel; wegen Standaufstellung wurden 3, wegen Verlaufs 2, wegen Uebertretung der Bau- und Sanitätsvorschriften 20 Parteien zur Verantwortung gezogen.

Am 27. v. M. wurde der Schlossgärtner von Billiggraz durch einen Schlag auf den Kopf mittels eines Holzschittels schwer und lebensgefährlich verletzt. An demselben Abend wurde angeblich von demselben Thäter ein Bursche aus dem Dorfe Brißche durch Messerstiche böswillig verwundet.

Am 1. d. M. wurde der Grundbesitzer B. D. von Jesa in böswilliger Absicht durch einen Schlag auf den Kopf mittels eines hölzernen Thürriegels schwer verletzt.

Nach verlässlicher Quelle haben sich die Kosten für die Verpflegung des mexikanischen Freiwilligenkorps (incl. Wohnung, Pohnung zc.) während dessen Hierseins auf mehr als 1,000,000 fl. belaufen.

Aus guter Quelle geht der „Tgpt.“ die Nachricht zu, daß in Praval, Wilkowitz und Reschiza Bessmerhütten in Anlage begriffen sind.

Vergangene Woche wurde die Tracirung der Bahnlinie Villach-Leoben-Haag vom Villacher Bahn-

hof aus begonnen. — Sicherem Vernehmen nach wird die Tracirung der Strecke Ponte-Varbis binnen Kurzem vollendet sein, da die Arbeiten auf der Strecke Malborgeth-Varbis, trotz der aus der Strenge des Winters entspringenden Hindernisse, schon fertig sind.

— Laut den aus Mexiko eingelangten Nachrichten hat der Kaiser von Mexiko, als Beweis seiner besondern Zufriedenheit für das brave Benehmen der österreichisch-mexikanischen Truppen bei Toluca, den nachstehenden Offizieren den Guadalupe-Orden verliehen: Das Offizierskreuz dem Oberlieutenant v. Rodolich; das Ritterkreuz den Oberlieutenanten Wilhelm Hedemann und Karl Gruber; dem Lieutenant Moriz Manker; dem Major-Stabsarzt Dr. Kubika, und den zugetheilt gewesenen mexikanischen Offizieren, Oberlieutenant Karillo und Lieutenant Maria Garcia Roque. Ferners wurden 24 Individuen vom Mannschaftsstande des kaiserlich österreichisch-mexikanischen Freiwilligenkorps die Militär-Verdienstmedaille verliehen, und der General Franz Graf Thun beauftragt, den Oberlieutenant Czajkowski, die Oberlieutenante Edmund Preiß und Karl v. Manussi des österreichischen Freikorps, dann den mexikanischen Capitän Malparoso und 26 Mann des Korps öffentlich zu belohnen.

Wiener Nachrichten.

Wien, 3. April.

So eben wird hier ein neuer Verein organisiert, welcher dem in Stettin bestehenden Heiratskollegium nachgebildet ist. Jede eintretende Person zahlt fünf Gulden zum Fond; heiratet Jemand aus der Gesellschaft, so zahlt jedes Mitglied einen Gulden und wird ein Kapital von 500 bis 1000 fl. in vier Wochen nach der Verheirathung ausgezahlt. Die ausgesteuerte Person muß zuvor aber ein neues Mitglied schaffen. Verheirathen sich zwei Personen aus diesem Vereine, so fällt ihnen eine ganz gute Aussteuer zu.

— Nach den neuesten Mittheilungen, die der „Wiener Medizinischen Presse“ über die sibirische Pest (eigentlich Flecktyphus) aus Petersburg zugehen, ist die Epidemie noch immer in Zunahme und kommt etwa auf drei bis vier Erkrankte ein Todesfall.

(Verlosungen am 1. April.) Bei der Verlosung der alten Staatsschuld wurde die Serie 89 gezogen.

Bei der Verlosung der Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden gezogen Serie 1011 Nr. 10 gewinnt 140.000 fl. Serie 793 Nr. 38 gewinnt 20.000 fl. Alle übrigen Gewinne belaufen sich auf 300 fl.

Bei der Verlosung der Kreditlose wurden folgende Serien gezogen: Nr. 1477, 791, 4075, 3550, 2632, 1564, 3872, 835, 2979, 1753, 3544, 514, 2617, 744, 1816, 2122, 2280, 3107. Aus diesen Serien gewinnen folgende Nummern: Serie 3107 Nr. 83 gew. 200.000 fl., Ser. 835 Nr. 63 gewinnt 40.000 fl., Ser. 3107 Nr. 30 gewinnt 20.000 fl., S. 1477 Nr. 4, S. 1477 Nr. 96 gewinnen je 5000 fl., S. 3107 Nr. 19, S. 2632 Nr. 84 gew. je 2000 fl., S. 514 Nr. 46, S. 4075 Nr. 24, S. 1816 Nr. 33 je 1500 fl., S. 835 Nr. 32, S. 3872 Nr. 57, S. 1753 Nr. 33 je 1000 fl., S. 2617 Nr. 75, S. 4075 Nr. 69, S. 2979 Nr. 90, S. 3872 Nr. 53, S. 4075 Nr. 63, S. 3872 Nr. 12, S. 1564 Nr. 68, S. 3872 Nr. 84, S. 2632 Nr. 2, S. 3872 Nr. 82, S. 2979 Nr. 100, S. 3550 Nr. 49, S. 2979 Nr. 36, S. 4075 Nr. 29, S. 3107 Nr. 73, S. 3107 Nr. 67, S. 3107 Nr. 56, S. 1753 Nr. 73, S. 1816 Nr. 73, S. 4075 Nr. 20, S. 2122 Nr. 97, S. 2632 Nr. 82, S. 514 Nr. 56, S. 2280 Nr. 50, S. 1816 Nr. 98, S. 2979 Nr. 56, S. 4075 Nr. 46, S. 1477 Nr. 95, S. 2617 Nr. 28, S. 2632 Nr. 45, S. 835 Nr. 93, S. 3107 Nr. 43, S. 2122 Nr. 17, S. 835 Nr. 96, S. 4075 Nr. 32, S. 2632 Nr. 87, S. 1816 Nr. 87, gew. je 400 fl. Die übrigen in den Serien enthaltenen Lose gewinnen je 150 fl.

Bei Verlosung der Rudolfs-Stiftungs-Lose wurden folgende Serien gezogen: Nr. 10, 179, 460, 649, 821, 282, 839, 844, 299, 1532, 1676, 1841, 1864, 1775, 2160, 2664, 2223, 2807, 2945, 3080, 3427, 3163, 3427, 3840, 3594, 3244, 3674. Aus diesen Serien gewinnen folgende Nummern: S. 460 Nr. 46 gewinnt 20.000 fl., S. 1532 Nr. 13 gew. 4000 fl., S. 2807 Nr. 35 gew. 2000 fl., S. 1676 Nr. 48, S. 3427 Nr. 17 je 400 fl., S. 3594, Nr. 3, S. 3437 Nr. 32, S. 1841 Nr. 1 gew. je 250 fl., S. 2223 Nr. 43, S. 3244 Nr. 1, S. 299 Nr. 16, S. 10 Nr. 3, S. 460, 25 je 100 fl., S. 3244 Nr. 8, S. 2807 Nr. 42, S. 844 Nr. 12, S. 3437 Nr. 10, S. 2223 Nr. 29, S. 3840 Nr. 45, S. 1775 Nr. 17, S. 1864 Nr. 46, S. 3163 Nr. 7, S. 839 Nr. 16, S. 3163 Nr. 48, S. 844 Nr. 42 gew. je 50 fl., S. 2223 Nr. 41, S. 844

Nr. 35, S. 2664 Nr. 7, S. 1841 Nr. 31, S. 3840 Nr. 23, S. 179 Nr. 17, S. 2945 Nr. 3, S. 2223 Nr. 35, S. 1775 Nr. 47, S. 2160 Nr. 46, S. 3244 Nr. 42, S. 1841 Nr. 28, S. 1864 Nr. 25, S. 1532 Nr. 45, S. 3437 Nr. 21, Serie 1532, Nr. 10, S. 2945 Nr. 36, S. 3244 Nr. 49, Serie 2945 Nr. 45, S. 3437 Nr. 46, S. 2664 Nr. 39, S. 2160 Nr. 43, S. 1775 Nr. 33, S. 2945 Nr. 11, S. 1864 Nr. 36 gew. je 30 fl. Die übrigen 1300 in den Serien befindlichen Lose gewinnen je 12 fl.

Aus dem Gemeinderathe.

(Schluß.)

Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung werden wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten, Mittwoch den 5. d. M. abzuhaltenden Sitzung vertagt und nur noch die Befegung der erledigten Marktkommisfärsstelle vorgenommen. Magistraterrath Zeras trägt im Namen des Magistrates den Befegungsvorschlag vor und beantragt, die erledigte Stelle dem Jakob Tome, als dem einzigen unter den 7 Kompetenten, welcher für diese Stelle die nöthige Qualifikation besitze und die geforderte Kenntniß der slovenischen Schriftsprache nachgewiesen habe, zu verleihen, und gleichzeitig dem Magistratskanzlisten Karl Hudabinnig mit Berücksichtigung seiner eifrigen und durchaus entsprechenden, bereits 10jährigen Dienstleistung, so wie der durch die Funktion als Schriftführer des Gemeinderathes erfolgten Vermehrung seiner Amtsobliegenheiten den Gehalt von 525 fl. auf 600 fl. zu erhöhen. — Gegen diesen Antrag ergreift zunächst Gemeinderath Dr. Schöppel das Wort, der in klarer und eingehender Weise erörtert, daß der vorgesehene Befegungsvorschlag des Magistrates die Qualifikation der einzelnen Bewerber nicht hinreichend beleuchte, daß durch diesen doppelten Antrag der Gemeindefasse ein Nachtheil erwachse, indem die allerdings wohlverdiente Gehaltserhöhung des Karl Hudabinnig auch dadurch erzielt werden könne, daß diesem die erledigte Marktkommisfärsstelle verliehen werde, daß kein Grund angeführt sei, weshalb dieser für den genannten Posten nicht qualifiziert sein sollte, daß für einen geeigneten Translator im Slovenischen dadurch vorgesorgt würde, wenn man dem unter den Kompetenten angeführten Albert Valenta eine Magistratskanzlistenstelle verleihen würde, um welche derselbe im Erhebungsgefalle gebeten habe, daß es endlich inkonsequent sei, wenn die Konkursauschreibung für die Marktkommisfärsstelle der Finanzsektion zur Berichterstattung und Antragstellung im Gemeinderathe übermittle wurde, der weit wichtigere Befegungsvorschlag dagegen an diese Sektion nicht geleitet werde. Demgemäß beantragt er, den Befegungsvorschlag sammt den Kompetenzgesuchen zur Erstattung eines Antrages an die Finanzsektion zu überweisen und erklärt für den Fall, als dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, für Karl Hudabinnig stimmen zu wollen.

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere lebhafteste Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Pajst, Horak, B. C. Supan, Ritter v. Kaltenegger, Stedry, Dr. Drel, Dr. Ahacic, Dr. Bleiweis, Schwendner und der Bürgermeister betheiligen, wobei letzterer insbesondere betont, daß Hudabinnig für diese Stelle nicht geeignet sei und nur Jakob Tome in jeder Beziehung die nöthige Qualifikation besitze, auch erwachse durch die Annahme beider Anträge des Magistrates für die Stadtkasse kein Nachtheil, denn der frühere Marktkommisfär habe 630 fl. Gehalt und 70 fl. Personalzulage, somit im Ganzen 700 fl., Hudabinnig bisher 525 fl., daher beide zusammen 1225 fl. bezogen, künftighin werde der Marktkommisfär 600 fl. und Hudabinnig auch 600 fl., somit beide zusammen 1200 fl. beziehen, daher profitire die Stadtkasse noch 25 fl. Nach geschlossener Debatte wird der Antrag des Dr. Schöppel abgelehnt und bei der hierauf mittelst Stimmzetteln vorgenommenen Befegung Jakob Tome mit 14 gegen 7 Stimmen (welche auf Hudabinnig entfielen) zum Marktkommisfär ernannt. Gemeinderath v. Kaltenegger enthielt sich der Abstimmung. Nachdem hierauf auch noch die vom Magistrat beantragte Gehaltserhöhung des Karl Hudabinnig zum Beschlusse erhoben worden war, wurde die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 4. April. Das Abgeordnetenhaus hat den Etat für Kultus erledigt; es gelangte bis zum Etat des Unterrichtsrathes. Döner soll heute für den Unterrichtsrath sprechen.

Berlin, 2. April. (W. Chr.) Das österreichische Kabinet hat der preussischen Regierung vorgeschlagen,

beide Großmächte sollen sich am 6. d. M. der Abstimmung in Frankfurt enthalten. Sollte jedoch Preußen über den bairisch-sächsischen Antrag votiren, würde auch Oesterreich veranlaßt sein, sein Votum abzugeben und seinerseits sich bereit erklären, dem ausgesprochenen Vertrauen der Bundesversammlung nachzukommen.

Hamburg, 2. April. Ein Telegramm der „Börse“ aus Lissabon, 1. April Abends, meldet aus Rio de Janeiro, 10. März, und Buenos Ayres, 26. Februar: In Montevideo wurde definitiv der Friede geschlossen. — Von dem französischen Postschiffe „Véarn“, welches am 27. Februar bei Bahia verunglückte, sind Post und Passagiere gerettet; Schiff und Ladung ist verloren.

Paris, 2. April. (N. Fr. Pr.) Gestern ist der Regierung eine Depesche des Grafen Sartiges zugegangen, in welcher der Gesandte erklärt, seine Stellung in Rom sei nicht länger haltbar. Sartiges verlangt neue Instruktionen oder Abberufung von seinem Posten.

Herr v. Meyendorff wurde von Baron Duberg nach Nizza berufen. Der Reise der Großfürstin Marie (verwitwete Prinzessin Leuchtenberg) wird eine vorwiegend politische Bedeutung beigelegt.

Brodny, 2. April. (W. Chr.) Russischer Militär-Gouverneur altpolnischer Provinzen, General Bezak, dekretirte Suspendirung aller kaiserlichen Beamten polnischer Nationalität. Grund ist Entdeckung weitverzweigter Beamtenverschwörung, mit neuesten Umtrieben der Aktionspartei im innigsten Zusammenhange stehend.

Bukarest, 1. April. Gestern verfügten sich sämtliche Konsuln zum Fürsten, um denselben im Auftrage ihrer Regierungen mitzutheilen, daß die Verträge in ihrem vollen Umfange aufrecht erhalten werden müssen.

Markt- und Geschäftsberichte.

Krainburg, 3. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 75 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.05; Korn fl. 2.90; Gerste fl. 2.56; Hafer fl. 2.—; Halbsfrucht fl. —.—; Heiden fl. 2.60; Hirse fl. 3.20; Kukuruz fl. 3.30; Erdäpfel fl. 1.60; Linsen fl. 3.20; Erbsen fl. —.—; Fisolten fl. 3.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 54; Schweineschmalz fr. 46; Speck, frisch fr. 32, detto geräuchert fr. 43; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 2; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18; Kalbfleisch fr. 20; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. —; Tauben fr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.40, Stroh fr. 80; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Neustadt, 3. April.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.—; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.10; Hafer fl. 1.50; Halbsfrucht fl. 3.—; Heiden fl. 2.40; Hirse fl. 2.80; Kukuruz fl. 2.80; Erdäpfel fl. 1.80; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolten fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 45; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 21; Kalbfleisch fr. 24; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. 30; Tauben fr. —; Hen pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

IV. Verzeichniß

der im Comptoir von Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg für die Nothleidenden in Innerkain eingegangenen Beträge:

Transport aus dem Verzeichniß Nr. III.	550 fl. 60 fr.
Von Herrn Dr. R. Reher	50 „ — „
„ „ Lambert E. Luchmann	25 „ — „
„ J. B.	5 „ — „
„ Frau Eger	4 „ — „
„ A. U. O. B. C.	10 „ — „
„ Frau Maria Seemann	4 „ — „
„ „ Tambornino	2 „ — „
„ Herrn A. Juniker, f. l. Ingenieur,	5 „ — „
Ertrag einer Verlosung beim Herrn Florian Fischer	162 „ — „
Von der Familie Baumgartner	10 „ — „
Zusammen	827 fl. 60 fr.

Theater.

Heute Dienstag: Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Ferdinand Ziegler:

Der Kunstmeister von Nürnberg. Schauspiel in 5 Akten, von Oscar v. Redwig.